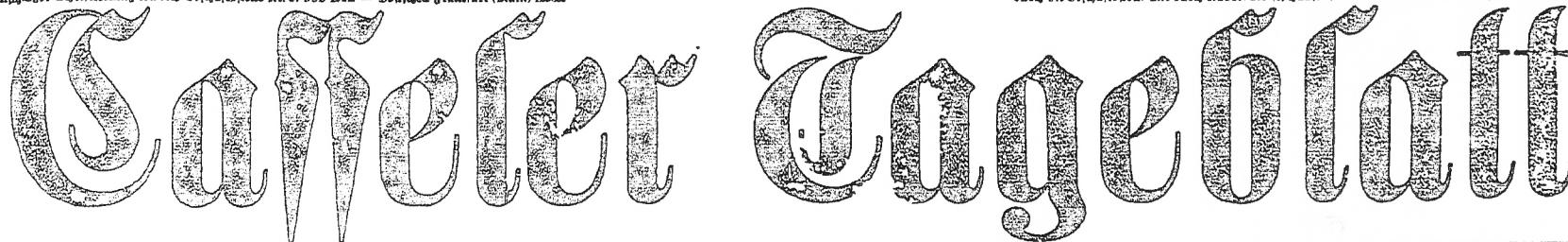


Per Abdruck 10 Pfennig, 5 Pfennig in einer Morgen- und einer Abend-Ausgabe. Bezugsspreis für Caffel und auswärts monatlich 3 Ml. 50 Pf., für Caffel monatlich 1 Ml. 50 Pf. Bezugsspreis für Caffel in der Schriftleitung für Abonnement bei der nächsten Buchhandlung. Einzelnummer wozu mindestens 10 Pf. Sonntag 12 Ml. 50 Pf. Abonnement und Gutschriftkarte: Caffel, Goldende Straße 10, Frankfurt (Main) 12080.

Abonnement für Caffel zu 120. Die kleinste oder herren Raum. Einheitspreis zu 120. Mindestens 30 Dl. – Anzeigen im rechtlichen Maß bis höchstens 100 Pf. – Werbung bis 100 Pf. Die Kleinanzeige für bis 40 Pf. wird auf 100 Pf. erhöht. Bei den Abonnenten ist das 12 Ml. für die Abonnementen des nächsten Tages als obiges abzuziehen. Abonnementen durch die Geschäftsführer und durch Rudolf Sieff, Quaasen & Sohne, Laube & Co. J. v. Löwenstein zum

ZiBend-Ausgabe



Nr. 320

Alle für die Schriftleitung bestimmten Einschreibungen sind am Schriftleitung, alle den eingetragenen Zeitungen am Geschäftsstelle des „Tagblatt“ zu richten.

Donnerstag, den 11. Juli 1918

Sie haben nur 15 Minuten Zeit, um eine Gewalt über Ihre Abonnementen unverzüglich nicht zu zulassen! Schriftleitung von 9-12 Uhr vormittags.

65. Jahrg.

Ruhigere Aufstellung.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Der plötzliche Rücktritt Kühlmanns macht die Haltung der Mehrheitsparteien durchaus erschlächtig. Denn es darf nicht verkannt werden, daß Admiral v. Hinden, der sein Nachfolger werden soll, verchiedentlich schon von den Liberalenangestellten in Vorschlag gebracht worden war. Und wenn eine Urtheil Plau trifft, so war das mehr auf diese Nachfolgeperiode: Kühlmann als auf diesen Platz zu jenseit zu führen. Die Mehrheitsparteien haben von Anfang an das Vorrecht gehabt, eine Regierung zu stellen, die durch die Haltung der Sozialdemokratie heraufbeschworen wurde, zu verhindern. Es mußte verucht werden, die Regierung zu einer Erklärung zu veranlassen. Für die Mehrheit kommt es darauf an, sich zu sichern, daß das einmal aufgestellte und von der Regierung anerkannte Programm aus, weiter beibehalten wird. Herr von Kühlmann, zweifellos einer unserer intelligentesten Diplomaten, hat vielleicht den Sinn des Mehrheitsprogramms etwas zu früh ausgedrückt; im Grunde stimmt er mit seiner Ausführung, daß neben Waffenfolgern auch das Wort den Frieden schaffen müsse, und vor allem mit seinem Verkennnis, daß die historischen deutschen Grenzen gesichert sein müßten, über das andere aber sich verhandeln ließe, mit der großen Weisheit des Reichstages überein. Man ist sich ja klar darüber, daß nur die Form seiner Rede, die Gestaltung des bekannten Mehrheitsverständnisses ließ. Es ist angemessen, daß sich der neue Mann auf dieses Mehrheitsprogramm, wenn auch nicht persönlich, so doch durch den Klangler verpflichten läßt. Und weil irgendwo befürchtet wird, daß der Wechsel draußen und innerhalb und konervative Kreise nicht die Zukunft im hellsten Licht sehen, das heißt nicht voraussagen wollen, daß Hinrich jener Mensch ist, nach dem man im Lager der „Deutschen Zeitung“ immer wieder gewußen hat, so neigt man jetzt innerhalb der Mehrheit auch zur Verbindung mit ihm und will, in Kenntnis dessen, daß spätestens der Klangler die Verantwortung für seine Politik trägt, es mit ihm versuchen. Ein gewisser Vertreter bedarf ein Diplomat ja auch, der auf einen so schweren Posten gestellt werden soll, wie es die Zeitung wohl vorfinden kann.

Zwangsläufiger Flug der Amerikaner zum Rhein.

Großes Hauptquartier, den 11. Juli 1918. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Tagsüber mächtige Feuerkraftigkeit, die am Abend vielfach auslebte. Nächtliche Erkundungskämpfe. Ein starkerer Vorstoß des Feindes nordöstlich von Bethune wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Lebhafte Feuerkraftigkeit zwischen Aisne und Marne. Erneute Teileangriffe, die der Feind aus dem Walde von Villers-Cotterets herausführte, drückten unsere Posten an den Sancresgrund zurück.

Bon einem Geschwader von sechs amerikanischen Flugzeugen, die Koblenz angreifen wollten fielen fünf Flugzeuge in unsere Hand. Die Besitzungen wurden gesangen.

Der Erste Generalquartermaster.
Ludendorff.

Unter Herr v. Kühlmann und dann der glatte Ablauf unseres politischen Betriebes zu leiden gehabt hat. Worauf es ankommt, und was in dieser Stunde nicht ernst genug betont werden kann, ist, daß der Wechsel draußen und innerhalb auslösen wird, die ihre Unterlagen aus der öffentlichen Sichtung in Deutschland nehmen und es so einzuführen suchen werden, als habe die Regierung eine innere Schwenkung vorgenommen, die mit ihren bisherigen Verständigungen im Widerstreit steht. Wie sind überzeugt, daß die Regierung und der neue Staatssekretär jetzt schenken erweilen werden, daß alle diese Deutungen falsch sind, und daß nicht nur die bisherige Richtung beibehalten, sondern doch auch dafür gesorgt wird, daß Unstimmigkeiten, wie sie insoweit der bekannten Vorgänge im Reichstag zu herrschen scheinen, tünftig nicht mehr vorfinden werden. —

Bedauerlich an den Vorgängen ist nur eines: nämlich der Umstand, daß die Sozialdemokratie gleich zu dem Nachmittag der Kriegskreditverweigerung greifen werden, obwohl sie doch andere Mittel hatte, innerhalb der

Der Wiener Bericht.

Wien, 11. Juli. (W.T.B.)

Offiziell wird verlautbart: Auf dem österreichischen Kriegsschauplatz keine neuendemte Kriegsfahrt.

In Albanien haben sich unsere Truppen in einer neuen Widerstandskliniken eingerichtet. Eine im Deutlichkeit vorstehende französische Kompanie wurde abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Z. Südtirol, 10. Juli. (Prin. Del.)

Wie der „Tagesspiegel“ berichtet, ist es bemerkenswert, daß die bis jetzt vorliegenden italienischen Berichte fast alle Beutezahlen über Gewehre und sonstiges Kriegsgerät mitteilen, obwohl die Säumung zunehmend ist. Hier mußte sich zeigen, daß die Italiener nicht nur die Waffe, sondern auch die Taktik der Feinde gezeigt, verhältnisweise wenigstens die Säumung der Feinde, die über 20 Kriegstage erreichten haben. Da dem Kriegsteil nicht möglich ist, durch die Verstärkung die Veränderungen der deutschen Verbrennung anzuzeigen, muß er Erkundungsberichten -- den ersten davon des 10. bis 20. Augusten -- berichten, wo eine Artillerie ausgetreten ist, um die Säumung der Feinde zu verstehen. Diese Berichte müssen sich am 20. Augusten und zu beiden Seiten der Fronten an die Feuergruppe des deutschen Kriegsministers beziehen. Die Feuergruppe müssen sich am 20. Augusten und zu beiden Seiten der Fronten an die Feuergruppe des deutschen Kriegsministers beziehen.

Fest · Wochentag · Interpretation

Eugen George und das Formenproblem der Lyrik.

Zum 50. Geburtstage des Dichters am 12. Juli 1913.

Von Will Scheller.

Es ist mehrfach ein Vorwurf erhoben worden, insbesondere gegen lyrische Dichter der Gegenwart, wie unter auch der Vergangenheit, sie wären zu künstlich in ihren Werkebildern, als bemühten sie sich durchaus, juli bekannte Inhalte bis dahin unverstandene Formen zu finden, als genügte ihnen eine einfache, „natürliche“ Ausdrucksweise nicht, als wären sie es verbot, sich durch Neuerungen auszufechten, weil sie es durch Inneres nicht verstanden. Diese Anklage ruht auf zwei Verstümmelungen.

Gehens ist es niemals Kunst in dem allt im rohzmäßigen Sinne, wenn einer jährlingweg mitteilt, was ihm bewegt, und sei es auch in vergleichs gebundener Stede; Kunst ist es erst dann, wenn er es jeweils so sagt, wie noch keiner vor ihm in derselben Halle, wenn er aus sich heraus, gleichsam in Trieb folgend, die mehr ein selbstgewonesenes Sinnbild fürs Gleichen jagt. Untererstes hat die neue Zeit mit ihren veränderten Lebensbedingungen gerade im geistigen Menschen mancherlei kompliziert, möglicherweise entzeder gewesen ist und vielleicht ein jeder hat darstellen werden können — infolgeworden auch die Dichtkunst sich neuen Zugriffen gegenüberge stellt habe. Wenn also gegenwärtig und zukünftig ein Dichter eben zu sagen hat, kann er jährling umhin, es anders zu sagen, als Andere glauben, daß ers fügen müsse.

Ein Gedicht enthält auch mehr als einen Uiffit an sich, es deuert aus, je mehrreller es ist, um so mehr aus einer inneren jährling Druck, aus der es durch die Freiheit zur überpersönlichen fliegt es soll. Der Uiffit muß beständig unendlich viele in ein vergrößertes Weite bringen, er muß vielmehr Selbst zu sich über während des produktiven Vorgangs, und so mag es geschehen, daß das endliche Ergebnis durchaus ungewöhnlich wirkt; nicht aber um dieses Hindrude zu lassen, sondern allein, um wegen der Erfüllung seines einzigen Ziels der offenkundig menschlichen Wirkung. Flachheit und Unwährlastig-

keit, wie gewischt der Uiffre Stil und Bildern in Wahrheit gegenüber scheinen kann, zwischen Wahrheit und Entstellung ist in derlich um so feste Stütze eben nur enthaltende, den Lebens.

So ist auch, solches ausdrücklich erkennbar ist, den berühmten Dichter, daß die es ein unmögliches „Werkliche“ Anlehnung ist und bedingt Kunst sich außer Acht von Natur

Ungewöhnlichkeit ergibt und die Möglichkeit in wechselseitiger Abhängigkeit aus innerer Erhabenheit derselben Kunst, zu freierer Kreativität geführtes Leben des Dichters der Uiff, erdiertet sich in Anwendung in neu-

Gedächtniskunst, Schlagend gegeben Sprachgestaltung entstehen, auf dem jährling Druck, der in derartige Werke auf die Wirkung unter Wirkung, und eben davon aus, werden diese Wirkungen auch informativ Grundprinzipien der Uiff.

(2)

Die Erfahrung

in Form etc.

a 12. Juli 1918.

z.

in worden, insbesondere, wie mit-
ten zu künstlich in
durchaus, für be-
yomen zu finden,
reiche" Ausdruck-
s durch Neueres
es noch verma-
jektuinen.

ut in rechtwähigen
was ihn bewegt,
er Stede; Kunst ist
et, wie noch keiner
aus sich heraus,
ein selbständiges,
ndererseits hat die
usbedingungen ge-
i kompliziert, was
lich ein ander hat
n auch die Dicht-
heit nicht. Wenn
Dichter etwas zu
s anders zu sagen,
füsse.

z einen Effekt an
l, um ja mehr zu
durch die Personen
en. Der Weide
gegrenzte Weiß
et über während
es geschah, daß
überwas wird; nicht
nieden allein, um
Gefahr zu scha-
und Unwahrsichtig-

keit, wie gewichtlos sie auch seien, zu vermeiden, empfindet der kritische Künstler das Aufstellen eines neuen Spiegelbildes in Wörtern als eine verpflichtende Angelegenheit, der gegenüber es nur als folgenschwere Verfehlung erscheinen kann, sie "leicht" zu nennen. Denn die Grenze zwischen Wahrheit und Blauheit, Konfession und Irredention ist in der Kunst nicht weniger ungewiß und folglich um so schwieriger zu beschreiben, als im Leben, weil die Kunst eben nichts anderes ist als die geistige, das heißt entzückende, der Vergänglichkeit entrückte Wesenheit des Lebens.

Es ist auch nichts weniger als Kunst, Dunkles durch Heiles ausdrücken zu wollen, bloß um eines oberflächlichen Verständnisses willen. Wer an die Kunst mit Forderungen herantritt, sei es religiöser, pädagogischer oder sonst beziehbarer, sozialer Tendenz, wer etwas von ihr verlangt, sei es ein unmittelbares, dem alltäglichen Sprachgebrauch adäquates „Verständnis“ ihrer Mittel, sei es eine äußerliche Unkenntnis an den Stoff, der weiß nicht, was Kunst ist und verdächtigt das Volk, wenn er demagogisch über Kunst sich äußert, von welcher ihm eine unüberbrückbare Kluft von Natur scheidet.

Ungewissheit ist aber an den Werken Stefan George's und der Gemeinschaft bildenden Macht seiner Persönlichkeit in bereits historisch gewordener Weise zu weiterer Marke gekommen, doch tiefste geistige Weisenschaft am mächtigsten wirkt, wenn sie gebändigt, in beruhigtem Stande der Erkenntnis, geläutert der Streitung des Willens, auch buster Formung des Maadenda und strenger Auslese des also Geschaffenen erscheint. Georges geschichtliche Bedeutung ist zumindest die eines Reformators der Lyrik, eines Reformer und damit Erneuerers der dichterisch gehabten Sprache und ihrer Verwendung in Deutschland.

Gleichwohl hat Daudier, wenn auch unter vielen Schlägen, gezeigt, daß die schöpferische Trunkenheit des Sprachgespüls auch dort, wo das Ringen um die Metapher in ausdruckslosem Drang neuerlicher Analogien führt Reizwindungen und Wortkombinationen hervorruft, gelassene Worte zu schaffen imstande ist; Wiederum, daß, wo die Vision unter Verzicht auf die Wirkung des Reimes, auch rythmisches Gleichmaß nicht ertragen will, wenn auch perlhaft, so doch perlhaft schöne Gebilde ins Unvergängliche hinein zu blühen vermögen; ferner, daß auch systematische Sennung des musikalischen, also des Grundprinzips der Lyrik, unterschiedliche Rhythmen entfalten las-
ten.....

Freilich
dicher A
produktiv
erndem I
Weidenich
sel, nicht
folgedesse

Stefan
ein ruhen
seinen Z
über das
prunkvoll
überreich
Konfessio
eine fünf
igen.
der Kultu
der Kunst
vermöchte
Daseins
was erbli
auf drück
Die Krai
hin aus
ung, der
tigende S
wart ein
sten Stü
im Gr
Herrschi
schaft abe
schen Wei
Spöche.

Mann i
von jene
turelle S
Krieges g
Autarität
tilherer
wegen, b
chen, entj
Unglücks
dem Na
abkömml
Schaffens
die Vorde

empfindet
Spiegel-
eleganz,
ahlung er-
ie Grenze
nd Indis-
und folg-
, weil die
das heißt:
enheit des

stes durch
rflächlichen
Gedenk-
oder sonji
verlangt
dagebranc
ine äußer-
mos Kun-
igtes über-
erbrückbar.

fan Ge-
acht seiner
Weise zu
ge Beiden-
igt, in be-
Strebung
demals und
. Georges
Reform-
mators der
ihrer Ver-

ter vielen
tenheit des
Metapher
ien fühne
rust, gel-
t, das, no
rkung des
egen will,
te Gebilde
Holt, das
also des
stönen kus-

Freilich sind es Persönlichkeiten von übertreffender psychischer Kompetenz und kulturellem Selbstbewusstsein, deren produktive Verirrungen dennoch schöne Dinge von bauern dem Kunstwert zur Seele bringen. Denn die irrende Weisheit, von der diese Männer erfüllt sind, ist Erfahrung, nicht Besessenheit, und ihre formale Absurdität ins folgedessen nicht Berechnung, sondern unentzündbare Rot.

Georges George indessen erscheint der Beträufung als ein ruhender Sol in der Flucht solcher Ergriffenheiten. In seinen Werken, von den heilig pulsierenden „Symphonien“ über das besinnende „Jahr der Seele“ und den prunkvollen „Leppich des Lebens“ bis zu dem überreichen „Siebenen Ring“ und der mystischen Konfession im „Stern des Bundes“ offenbart sich eine künstlerische Kraft, welche nicht nur die Stürme des eigenen Innern zu bändigen, sondern auch die Zärtlichkeiten der kulturellen Situation zu überwinden, ihre bejähren, der Kunst vorgelegten Aufgaben zu lösen weiß. George vermochte und vermag dies, weil er die Aufgabe seines Daseins in der Erfüllung eines metaphysischen Sapporatos erblickt und seine „Lage und Tat“ ohne Rücksicht auf äußeren Vorteil unentwegt auf dieses Ziel einschlägt. Die Kraft des Widerstandes und des Willens flieht mit hin aus einem religiösen Rückhalt seiner Lebendenschaftsbezeugung, der seinem künstlerischen Modell erst die reizverstärkende Resonanz verleiht. So ist die leidhafte Gegenwart eines Menschen wie George immer eine der stärksten Stützen für den Glauben an das, was die Neugier im Geschichtentum sieht und berecht: die vorbildliche Herrschaft des Geistes über die Materie. Diese Herrschaft aber allein gewährt jeweils den Sieg der schöpferischen Persönlichkeit über die ästhetische Problematik der Epoche.

Wenn nun eine ganze Schule jüngerer Künstler, initiiert von jener morbiden Revolutionstrümmerung, die jede kulturelle Krise begleitet, in der kritischen Epoche des Weltkriegs gegen die in der Dichtkunst Georges verkörperte Autorität sich auslehnend, und unerträglich jener Tragik rüherer Verirrung, die unvergänglichen Weise des Gleichmäßiges, des Gleichläufigen und der Selbstzufriedenheit zu gerben, entstehen scheint, — in der eben gelenkungsreichen Unzulänglichkeit George in der äußeren Gestalt gerade des Unzulänglichen fortzuwendeln, das infolge einer in besonderem Maß fühlbaren Notwendigkeit nur für eben diesen abnormen Fall überforderte ganz allgemeinen Rhythmus des Schaffens überhaupt auszutragen in dem Maße, dies sei die Forderung der Zukunft an ihr können — dann ent-

stehen triftige künstlerischen Souveränität je Pragmatismus.

Gefordert ist also übermäßige Allegorie hier, es müssen die Offenkundigkeit ist ein, denen anbeizwischen sind. Stabe aus der Zeit ist unerfüllter Wille, deren Saul der Dichtkunst ge-

— Der neue
Kunstschriftsteller
in Brüssel läuft.
Rufe in Berlin

— Sein Nobel
verdankt: Um bei
Akademien die S
tadt nicht versch
um dieje Städte
und nicht beruh
durch über dieje
jahrhunderts erft aus e
Dabei ist aber si
wie im Vorjahr
Kunstverlusten ab
vom 10. Dezemb
einkommen, wer
beratet für das I
Nobelpreis in I
norwegische Stad

— Schrift eines
1-Mitarbeiter bei
eine Sammlung
logie des Künste
tapeten Erfüllan
des Vaterland g
von der abholend
stät der Mittel u
sophie verlieben.

von übertreffender physischer Bewußtsein, deren ohne Dinge von bauen. Denn die irrende erfüllt sind, ist Schicksale Abschmiede in den unentzündbare Not. Et der Betrachtung als der Erinnerungen. Zu sierenden „Hutten“ er Seele“ und den eben“ bis zu dem „ und der mystischen Landes“ offenbarlich nur die Stürme des Lern auch die Fährnisse rinden. Wer besonderen zu lösen weiß. George er die Aufgabe seines metaphysischen Temperatoren eine Rückkehr auf dieses Ziel einheitlich. Wirtas fliegt mit seiner Lebensanschauungen erst die rechter die leidenschaftige Gegen immer eine der stark das, was die Neuzeit eracht: die vorbildliche Materie. Diese werden Sieg der schöpferischen Problematik der

größter Schriftsteller, verteidigt Erinnerung, die jede kulturelle Epoche des Welt- ist Georges verkörperte Leidenschaft jener Tragischen Gefüge des Geschichtsgedächtnis zu gebrauchen eben gesinnungsreichen jenen Geistesthätte gerade deshalb infolge einer in beson- rit nur für eben diesen allgemeinen Ziel des in dem Maße, dass sei können — dann ent- schieden

stehen triftige Zweifel an der inneren Berechtigung: physischen Souveränität und geistigen Verantwortlichkeit der ganzen so programmaticisch und lärmend vorgetragenen Bewegung.

Gefährdet kann sie nicht dadurch abgetan werden, daß übermäßige Verfehlungenheiten des Studiudenten zum Gegenstand herzlicher Missbilligungen gemacht werden, wie es monchen Literaturphilister gut fühlt. Jugendliche Wöhrlung ist ein Naturprozeß, morüber Wize zu machen denen anheimgestellt wird, die selbst noch nicht ausgezogen sind. Sichererseits ist aber nachzusehen, insoweit aus der Not solcher Verfehlungenheiten zur Verfehlung unerfüllter Wille eine anmaßende Jugend konstruiert wird, deren Ausbildung nichts mehr mit dem Befrei der Dichtkunst gemein hat.

— Der neue Direktor der Weimarer Kunstan. Der Kunsthistoriker Dr. Süßler, früher in Wien, gelegt in Brüssel tätig, ist zum Direktor der Großherzoglichen Staatsen in Weimar ernannt worden.

— Mein Nobelpreis vor 1912. Was Stockholm wird verrichtet: Im vergangenen Jahre haben die schwedischen Akademien die Nobelpreise für Physik, Chemie und Medizin nicht vergeben. Für das laufende Jahr 1918 sollen nun diese Nobelpreise, dazu aber auch der für Literatur auch nicht vergeben werden; stattdessen soll die Entscheidung über diese vier Nobelpreise und die drei des Vorjahrs erst am ersten Montag des Janus 1919 fallen. Dabei ist aber die Bestimmung getroffen, daß — ähnlich wie im Vorjahr — die Preisträger keinen Bericht (von Kurzaussichten eingeschlossen) erfordern, denn die Präisen, die vom 10. Dezember an, bei eigenlichen Verleihungsstage einkommen, werden zum Preise hinzugefügt. Hierauf kommt für das laufende Jahr nur die Vergabe eines Nobelpreises in Frage, des Friedenspreises, über den das norwegische Storting zu entscheiden hat.

— Ehrengabe eines gefallenen Soldaten. Der Marburger 1-Mitarbeiter berichtet: Dem stud. phil. Hugo Lieber aus Bonn wurde für seine Arbeit „Wehrdienst zur Topographie des Niederrheingebietes bei Marburg“, nachdem er in späterer Erfüllung höchster Mannespflicht den Tod für das Vaterland gefunden, zur Ehrengabe seines Studenten von der akademischen Nachfolge der Marburger Universität der Titel und die Würde eines Doktors der Philosophie verliehen.